

er müßte auf diese Art ein Menschengeschlecht nach dem andern ausrotten; weil der Grund des Herzens aller Menschen verdorben ist; weil alles Tichten und Trachten des menschlichen Herzens, alles, was das Herz hervorbringt, böß ist von Jugend auf, von Kindheit an. Durch Gerichte sey das natürliche Herz auch der besten Menschen nicht zu bessern; es müsse eine andere Anstalt zu ihrer Errettung und Besserung gemacht werden.

[Die Fortsetzung folgt künftig.]

Bemerkungen über 1 Timoth. 3, 1 — 13.

Paulus beschreibt in diesem Abschnitte die nöthigen Eigenschaften der Kirchendiener, besonders der Lehrer des Evangeliums. Er beurtheilt den glücklichen Stand der Lehrer nicht nach der bequemen Lebensart, wie im Leichtsinne häufig geschieht; sondern sucht die Wichtigkeit des Lehramts einzuschärfen, und ernsthaften Gemüthern, die durch die Schwierigkeiten desselben fast zurückgeschreckt werden, Muth einzulösen. Daher bedient er sich des feyerlichen Eingangs: Das ist je gewißlich wahr &c.

Bischöfe wurden (B. 8.) von den Dienern unterschieden, waren eben das, was die Aeltesten gewesen sind (vergl. Apgsch. 20, 17. 28. Tit. 1, 5.), und stunden den Gemeinden als Lehrer und Aufseher vor. Ein Bischofsamt begehren ist also nach der heutigen Sprache: sich dem Dienste der Kirche wei-

hen. Ein solcher wählet ein köstliches Werk, eben nicht um der äußern Vortheile, vielmehr um der guten Gelegenheit willen, die er dadurch bekömmt, dem h. Willen Gottes zu seiner Zeit zu dienen. Daher bedarf er der folgenden wichtigen Eigenschaften.

Unsträflich seyn bezieht sich auf die zurückgelegte Lebenszeit; damit das nöthige Zutrauen der Zuhörer durch keine gegründete Vorwürfe geschwächt werde. Dieß wird man hauptsächlich durch die erfahrene Barmherzigkeit (R. 1, 15. f.), bey der man Satans und seiner Werkzeuge Tadel und Anklage nicht zu fürchten hat.

Eines Weibes Mann seyn ist die gewöhnliche Beschreibung des ehelichen Standes, wie ihn Christus Matth. 19, 4. ff. auf seine ursprüngliche Reinigkeit zurückgeführt, und als eine unauslöslliche Verbindung zwischen einem einzigen Mann und Weib erklärt hat. Daß ein Lehrer ledig oder im Wittwerstande seyn könne, läugnet der Apostel hier nicht. Der Ehestand aber, und die damit verbundenen Demüthigungen haben nicht geringen Einfluß in die folgenden Tugenden; und das Exempel einer nach dem Sinne Christi geführten Ehe und Haushaltung ist immer von ausgebreiteterem Nutzen, als das Beispiel, welches man im ledigen Stande, wenn er auch noch so rein geführt wird, geben kann.

Trüchtern, mäßig heißt nicht zu schläfrig und nachlässig, nicht zu schnell und heftig, damit man sich nicht übereile, noch von allem angegriffen werde 2 Timoth. 4, 5. Das Bestreben nach der Menschen

Benfalle kann der Nüchternheit und Mäßigkeit sehr vielen Abbruch thun.

Sittig, säuberlich in der Kleidung, Aufführung &c. Es wär' aber nicht fein, in diesem einzigen Punkte sich auszeichnen zu wollen, so wenig es zu loben wäre, wenn ein anderer seine Versäumnis hierinn mit der Beobachtung der übrigen Stücke entschuldigen wollte.

Gastfrey versteht sich nach dem Tafelzettel Jesu Luk. 14, 12. ff.

Lehrhaftig. Warum wird dessen so späth gedacht? Paulus scheint damit verhüten zu wollen, daß diese Eigenschaft nicht zum Nachtheile der andern übertrieben werde. Heut zu Tage setzt man die Fähigkeit des Verstandes zu hoch hinauf, und schätzt die edlen Herzeigenschaften zu gering. Die Schrift ist nicht so parthenisch. Lehrhaftig nennt Paulus einen Menschen, der ein Geschick hat, das, was er selbst aus der Schrift gelernt, mit einer von Gott dazu empfangenen Macht andern bezubringen.

Kein Weinsäufer. Dieser Zusatz macht freylich keine Ehre. Aber das Wort ist nirgends zum Großthum, sondern nach unserer Bedürfnis eingerichtet. Uebrigens kann man, ohne ein großer Säufer zu seyn, viele Amtstüchtigkeit bey Tische verzehren, und seine eigne Lehre damit niederreißen.

Nicht pochen, oder nicht Schläge austheilen, wie man gern gegen die Stillen thut, die das wüßte und unordentliche Wesen meiden. Vergl. Luk. 12, 45.

Nicht schändlichen Gewinn treiben; welches selbst unter dem Scheine der Gottseligkeit 1 Timoth. 6, 5. oder bey dem Verdienste von Amtssachen 1 Pr. 5, 2. Ezech. 13, 19. geschehen kann.

Nicht haderhaftig, nicht geizig. Diese beyden Stücke sind gewöhnlich beyammen. Aus dem Geize, der Wurzel alles Uebels, entspringt vornehmlich ein Vergnügen an dem Lohne der Ungerechtigkeith, wie bey Bileam; oder er verleitet zu Vergehungen, wie Gehasi und die ausgearteten Söhne Samuels. Da man ehemals Älteste und Bischöfe aus den übrigen Gemeingliedern erwählte: so konnte man auch auf die in ihren eigenen Häusern schon abgelegten Proben sehen. Ist ist dieß nimmer möglich. Aber angehende Lehrer können hieraus sehen, welche Ehegattinnen sie für sich zu wählen haben.

Seinem eigenen Hause wohl vorstehen — steht zwischen nicht geizig seyn, und gehorsame Kinder haben, mitten innen. Es ist also offenbar, daß zu der guten Regierung seines eigenen Hauses nicht die Kunst gehört, keinen zeitlichen Vortheil entzwischen zu lassen. Bey Kindern und Hausgenossen hat man freylich nicht alles in seiner Macht. Es wird selbst im 127. Psalm unter die Stücke gerechnet, die uns zur Wohlthat oder zum Leiden reichen können, und die wir doch nicht in unserer Hand haben. Je mehr man aber das erkennet, und die Regierung seines Hauses und Erziehung seiner Kinder mit solcher Selbsterniedrigung angreift: desto mehr wird Gott dem Demüthigen Gnade geben. Und wenn

Kinder sehen, daß sie weder zu Werkzeugen der Eitelkeit noch des Geizes mißbraucht werden: so lassen sie sich leichter ziehen. Im eigenen Hause muß das Meiste durch ernsthafte Liebe, einerley redlichen Wahrheitsgrund, und mitleidiges Zurechthelfen ausgerichtet werden. Obrigkeitliche Zwangsmittel lassen sich nicht gebrauchen. Eben so muß das Kirchenregiment, oder das Versorgen der Gemeinde Gottes B. 5. eingerichtet seyn. Durch eine christliche Art, seinem Hause vorzustehen, wird doch immer mehr Ordnung, Gehorsam, gemeinschaftliche Hülfsleistung und theilnehmende Liebe befördert, als durch kein Regiment in der Welt geschieht. Wenn man also bey einer Gemeinde alles nach der Strenge mit obrigkeitlicher Gewalt behandeln will: so wird der Geist Christi und alle innere Willigkeit gedämpft.

Nicht ein Neuling, der erst kurz zum Gehorsam der Wahrheit gebracht wurde. Es ist immer erwünschter, wenn man Männer hat, die durch die ersten bey Neubekehrten vorkommenden Anfechtungen schon geübt sind. Ueberhaupt wer in irgend einem Stande gleich bey der höchsten Stufe anfängt, oder zu früh dazu gelangt, der weiß sich zu den Niedrigen nicht herunter zu lassen, mit Bedrängten kein Mitleiden zu haben, und sich selbst nicht wohl zu mäßigen.

Unter dem guten Zeugnisse von denen, die draußen sind, wird nicht verstanden, daß jedermann uns wohlreden müsse: denn dieß widerfährt den Bekennern der Wahrheit nicht leicht. Doch,

was man um des Namens Christi willen gewagt und verläugnet hat, findet man oft wieder durch den Mund derjenigen, von denen mans am wenigsten vermuthet hätte.

Diener nannten sich zwar öfters die Apostel und andere angesehene Arbeiter, auch Christus selbst, hier ist aber von solchen Dienern der Gemeinde die Rede, die nicht so wohl zum Lehramt, als vielmehr zur Besorgung anderer Vorfälle bestellt waren. Auch hiezu wurden Männer voll h. Geistes und Weisheit gewählt. Apgsch. 6, 3. Vermög ihres Amtes hatten sie mit verschiedenen Personen, besonders mit den Vorstehern und übrigen Gliedern der Gemeinde Umgang zu pflegen. Dazu empfiehlt ihnen Paulus Aufmerksamkeit auf den Wohlstand, und Sorgfalt, niemanden einen unbedachtsamen Anstoß zu geben, unter dem Namen der Ehrbarkeit. Sie stunden in der Versuchung, jedem zu Gefallen zu reden, und dadurch zweyzüngig zu werden, welches frehlich einen tiefern Grund in der Doppelherzigkeit hat, deren Jakobus K. 4, 8. gedenkt.

Bei dem Unterschiede der Aemter in der Kirche ist das noch das Brauchbarste, daß man dadurch Gelegenheit hat, jemanden zu prüfen, und nachdem er sich offenbart, ihn von wichtigeren Posten zurückzuhalten.

Was von Weibern B. 11. gesagt wird, das kann von Frauen der Diener, oder auch von solchen verstanden werden, die als Wittwen zum Dienste der Gemeinde verordnet wurden. Bei dergleichen

Bedienungen hatte man den Vorgesetzten vieles anzuzeigen. Dazu gehörte eine vor Lästersucht bewahrte Zunge.

Die Verheißung: welche aber wohl dienen zc. B. 13. hat man als keinen sogenannten Kanzleytrost zu behandeln, noch bey fehlgeschlagener Hoffnung verdrossen zu werden. Man muß sie vielmehr als ein Wort von Christo, dem Haupte der Gemeinde, annehmen und bewahren; daher darauf merken, wie er sie, auch ohne eigentliche Amtsveränderung, erfüllen könne. Die große Freudigkeit im Glauben kann Gott in unser eignes Gewissen, und durch Befräftigung an anderer Gewissen schenken. Das übrige, wenn er jemanden zu weitem Diensten gebrauchen kann und will, bleibt nicht zurück. Läßt er aber einen Kirchendiener auf seinem izzigen Posten: so hat es derselbe als eine wahre Verschönerung anzunehmen, und zu glauben, daß, je niedriger man in der Welt geblieben, man desto eher mit Stephanus sich ein freudiges Sterbstündchen versprechen kann.

Ueber 1 Joh. I, 8 — 10.

Daß wir der täglichen Vergebung der Sünden, die uns (B. 7.) durch Jesu Versöhnung zu Theil wird, nothwendig bedürfen, wenn wir gleich bereits begnadigt worden sind: dieß beweist Johannes B. 8. damit, weil wir immer noch Sünde haben. Aber Sünde haben und Sünde thun muß man